



Monatens-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pf.
Erscheint Mittwoch und Samstag.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pf.
für die sechsseitige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

N. 90.

Mittwoch, 10. November 1880.

13. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

In der Sitzung vom 4. November beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit der Interpellation des Abgeordneten Müller über die Ober-Regulierung und die Bänderung des durch die Ueberschwemmung entstandenen Notstandes in Ober-Schlesien. Der Minister des Innern antwortete, daß die Ober-Regulierung mit Oesterreich vereinbart wurde (dem das Quellengebiet gehört), und daß die Notleidenden bis jetzt mit 80.000 M. unterstützt waren, noch ferner unterstützt werden würden, daß aber ein Notstand nicht vorhanden sei. Dann wird das Gesetz über die Bänderung der Bänderungen vorgelegt und an eine Kommission verwiesen. Dasselbe wurde von den Konservativen beistimmend begrüßt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Sonntag das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen. Der Kaiser ist von Hubertusburg, wohin er sich am 5. zur Jagd begeben hatte, im besten Wohlsein zurückgekehrt. Die Minister Graf Stolberg, Graf zu Eulenburg, v. Puttkamer und Dr. Lucius waren auf der Jagd Gäste des Kaisers.

Der preussische Staat für 1880/81 enthält zum erstenmal eine wehmütige Bude, nämlich keinen Posten für die Zuhälter des eisernen Kreuzes für die Kriege von 1813—15. Sie sind alle gestorben; die alten eisernen Kreuze haben den neuen von 1870/71 Platz gemacht. — Die Gesamtschuld Preußens im Jahr 1881/82 soll etwa 1,935,000,000 Mark betragen.

Einem Vorgesandten zufolge soll sich eine kleine Ministerkrise in der Art herausgebildet haben, daß der Eisenbahnminister mit weiteren Verstaatlichungen von Eisenbahnen vorgehen wollte, während der Finanzminister kein Geld hierfür zu haben erklärte. Einweilen wollen wir jedoch dieses Gerücht eben nur Gerücht sein lassen.

Im Reichsgesundheitsamt ist man jetzt damit beschäftigt, Bedingungen aufzustellen, von welchen die Zulassung des Petroleums in den Handel abhängig gemacht werden soll. Man will damit vielfachen Unzulänglichkeiten und sogar Gefahren vorbeugen, welche bei dem jetzt im Handel befindlichen von den Amerikanern eingeführten Petroleum sich herausgestellt haben.

Dr. Rohlfes und Dr. Stedter haben sich in Suez nach Massauah und Abessinien eingeschifft. Die beiden deutschen Afrikareisenden sind die Träger eines eigenhändigen Schreibens des deutschen Kaisers an König Johann von Abessinien. Sie überbringen demselben auch einige Geschenke des Kaisers Wilhelm.

In Hamburg sind in Folge des kleinen Belagerungszustandes etwa 80 Sozialdemokraten ausgewiesen worden, unter ihnen der Reichstagsabgeordnete Hartmann, die Gebrüder Kapell, Broast, Bloß, Deuburg, Auer etc. Den Unverheirateten sind 24 Stunden, den Verheirateten 3 Tage Frist gegeben.

Die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Eisenbahnunfälle lenken die Aufmerksamkeit der Techniker darauf, Einrichtungen zu treffen, um die Unfälle zu verhüten oder wenigstens in ihren nachteiligen Folgen möglichst abzumildern. Bei den beiden Unglücksfällen Blumberg-Magdeburg und Court-Dortmund sind nach erfolgter Entgleisung der Lokomotive die letzten Wagen auf die ersten, hinter der Lokomotive befindlichen aufzufahren, haben dieselben zusammengebrochen und die Verletzung der Passagiere herbeigeführt. Bei dem großen Unglück, welches sich in den letzten Tagen bei Herishol-Lüttich ereignete, trennte sich auf stark geneigter Strecke ein Teil eines Güterzuges und fuhr auf den nachfolgenden Personenzug auf. Bei allen drei Unglücksfällen würden, wenn die Bäume mit kontinuierlichen, automatisch wirkenden Bremsen versehen gewesen wären, die nachteiligen Folgen, wenn nicht ganz vermieden, so doch jedenfalls bedeutend abgeschwächt sein.

Nach erfolgter Trennung der Lokomotive von dem Zuge würde die Bremse sofort selbstthätig zur Wirkung gekommen sein, würde die Geschwindigkeit der nachfolgenden Wagen gehemmt und das unheilvolle Aufstoßen derselben auf den ersten im Zuge befindlichen Wagen verhindert haben. Unter diesen Umständen ist es geboten, die Aufmerksamkeit aller Beteiligten wiederholt auf die Heberlein-Bremse zu lenken, die neben der größten Einfachheit allen Anforderungen entspricht, welche an eine kontinuierliche, automatisch wirkende Bremse gestellt werden können. Die Vergleichs-Märkische Bahn hat in letzter Zeit mehrere Bäume mit dieser Bremse versehen und die Erfolge sind, soweit wir unterrichten sind, in jeder Beziehung zufriedenstellend. K. Sig.

Frankreich.

Am 5. November hat die Polizei die bisher verschwundenen Klöster in Paris geschlossen und die Mönche ausgetrieben. Es war keine leichte Arbeit. Die Garnison war konstant und Reiterpatrouillen

durchzogen die betreffenden Straßen und Plätze. Ausgetrieben wurden aus ihren Klöstern die Dominikaner, die Franziskaner, die Oblaten, die Maristen, die Pater unferer lieben Frau von Sion, die Pater der Himmelfahrt Maria und mehr kleine Männerklöster. Bewaffneter Widerstand hat nirgends stattgefunden, Widerstand aber viel, namentlich bei den Dominikanern; die Polizisten mußten die Thüren meist mit Beilen einschlagen und unter den Mönchen und ihren zum Teil sehr vornehmen Freunden und Gönnern viele Verhaftungen vornehmen; viele Mönche und Nonnen warfen sich auf die Erde und mußten weggetragen werden. In jedem Kloster wurden die Polizisten etc. exkommuniziert und der Fluch des Himmels auf sie herabgerufen. Die Bevölkerung blieb ruhig auf sie herabgerufen. Die Bevölkerung blieb ruhig auf sie herabgerufen.

Der Papst hat ein Sendschreiben an den Präsidenten gerichtet, in welchem er heftig gegen die Ausführung der März-Dekrete protestiert und sagt, daß die Republik sich mit den Vereinbarungen der Freimaurerei hätte begnügen müssen. Bezeichnend ist es, daß die Republik gegen die in Minderzahl vor kommenden schwachen Reste von Legitimisten sehr energig austritt, dagegen die gefährlichen Communes trotz ihrer frechen Auslassungen kaum mit Handschuhen anzufassen wagt.

Rußland.

Aus Rußland kommen Nachrichten, die, wenn auch nicht in ihrem vollen Umfange der Wahrheit entsprechend, doch darauf schließen lassen, daß es mit den Kräften des Kaisers taglich bergab geht. Auch scheint die Annahme berechtigt zu sein, daß eine Aenderung in dem absoluten Regiment eintreten wird, wenn auch nicht in ausgeprägter konstitutioneller Sinne. Der Großfürst Thronfolger wird in dem Falle jedenfalls die Leitung des Reichs übernehmen, während der Kaiser sich, was Staatsaktionen anlangt, in das Privatleben zurückziehen wird.

Der Reichspräsident des Landes, Graf Loris-Meliss, ist zum Minister-Präsidenten ernannt worden.

Rußland wird wenig Getreide nach Deutschland schicken können; denn in mehreren südlichen Provinzen, die sonst wahre Kornkammern sind, ist die Ernte so schlecht ausgefallen, daß alle Vorräte dort hin geschickt werden müssen. Die Preise sind so hoch gestiegen, daß amerikanische Getreidezufuhren in die

Häfen des Schwarzen Meeres bereits ihren Anfang genommen haben.

Großbritannien.

Die Herzogin Edinburgh, die Tochter des Czaren, erhielt ein Telegramm, welches ihr anzeigte, des Czaren Zustand sei sehr bedenklich und die Kräfte könnten jeden Augenblick eintreten.

Die liberale Partei hatte von jeher versprochen, die irische Frage zu Gunsten der Pächter auf dem Wege der Nachgiebigkeit zu lösen. Jetzt geben aber die Iren nicht nach, stellen hingegen übermäßige Forderungen und wüten mit Mord und Drohungen. Nun steht das liberale Ministerium vor der unangenehmen Lage, entweder seine aufgestellten Theorien über den Haufen zu werfen oder die Verachtung aller Engländer wegen Schläflichkeit auf sich zu ziehen. Unser Ansicht nach gebietet eine kräftige Politik nichts als das Niederwerfen der Revolution und Mordthaten zum Schutz der Bürger und Gesehe, demgemäß aber gerechte Untersuchung und billige Abhilfe aller der gewiß nicht unberechtigten Klagen der Irländer.

Amerika.

General Garfield ist am 2. November Präsident der Vereinigten Staaten geworden. Wenn man gesagt hat, gewählt, so ist das nicht wörtlich zu nehmen. Von 40.000 Stimmen Mehrheit kann gar keine Rede sein, weil der amerikanische Präsident durch Wahlmänner gewählt wird, deren Zahl genau eben so groß ist, wie die Zahl der Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses zusammen. Jeder Staat der Union ernannt so viele Wahlmänner als er Senatoren und Vertreter zählt. Diese Wahlmänner treten in der ganzen Union an einem bestimmten Tage in den Hauptorten der Einzelstaaten zusammen und wählen den Präsidenten auf eine etwas schwerfällige, von der Verfassung genau vorgeschriebene Weise. Diese Wahl der Wahlmänner ist eben so ausgefallen, daß Garfields Wahl gesichert ist. Er gehört der Partei der Republikaner an im Gegensatz zu der Partei der Demokraten und war in seiner Jugend Bootführer, wird sich daher aufs Lenken und Savieren verstehen. Sein unterlegener Gegner ist Hancock. Garfield ist ein Darmstädter Landsmann von Großvater oder Großmutter her.

Jenseits des Oceans.

Von Otto Werner.

(16. Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Enttäuscht.

Felicitas Fanchos hatte sich im Laufe der Jahre bald in ihr Schicksal gefunden. Es war ihr mitgeteilt worden, daß Ferdinand nicht mehr unter den Lebenden weile. Ihr erster Schmerz war ein herzzerreißender gewesen, aber mit den Ausbrüchen der wilden Leidenschaftsgefühle ihr Gemüt um so mehr.

Felicitas war keine jene Naturen, die vom innerlich wogenden Liebesgram verzehrt werden, die ihr Leid in sich bergen, und mit demselben bis zu ihrem Grabe hinführen.

Bald traten die düstern Erinnerungen jener Tage in den Hintergrund, und das Leben gewann für die dem Trost sinn zugeneigte Felicitas nach und nach seinen alten Reiz, sie konnte wieder scherzen, und im Verkehr mit den jungen Männern der ausgedehnten Bekanntschaft ihrer Familie die heiterste, anregendste Gesellschafterin sein voll launiger Einfälle und sprudelnden Humors.

Der beginnende Bürgerkrieg nötigte auch diese Familie, ihre Besitzung in den Südstaaten zu verlassen; die blühenden, ausgedehnten Besitzungen Fanchos lagen bald verwüstet und brach darnieder. Keine Hand rührte sich mehr, die Felder zu bestellen. Statt dessen fanden auf ihnen blutige Gefechte zwischen den kämpfenden Truppen statt.

Madame Fanchos war mit ihrer Tochter nach einer im Süden Mexikos befindlichen Plantage übergesiedelt, auf der sie während der Dauer des Krieges verweilte. Ihrem allezeit sehr dienstfertigen und treu ergebenen Verwalter war es endlich gelungen, den Aufenthalt Ferdinands zu ermitteln.

Der ausgesandte Negerjunge Sambo hatte sich nie wieder blicken lassen. Ein Zeichen, daß er den Gesandten nicht gefunden hatte und nun aus Furcht vor Strafe sich schonte, vor seinem Herrn unverrichteter Sache hinzutreten. Diesem war das Verschwinden Sambos ganz recht, er hatte dann niemanden mehr zu fürchten, der ihn durch die Mitwisserschaft seiner verschiedenen Vergehen hätte gefährlich werden können.

Mit ausdauerlicher Bemühung der Madame Fanchos ging er mit seiner ihm eigenen Energie und Verwegenheit ans Werk, seinen Racheakt zu vollführen. Diesmal schwärzte er sich, seinen Plan unbedingt erfüllen zu wollen. Es gelang ihm dies denn auch.

Triumphierend schritt er nach langer Abwesenheit endlich zu Madame Fanchos zurück, um ihr die Beweise

von Ferdinands Tod zu bringen. Er brachte zu diesem Behufe den New-York-Herald mit, unter dessen Verlautstaltung Ferdinand Waltenberg, Kommandeur des 4. Tirailleurbataillons als gestorben aufgeführt war.

Mortimer hatte noch weitere Beweise. Der Siegelring, den die Witwe Fanchos an Ferdinands Hand bemerkt und dessen sie sich wohl erinnerte, entlockte ihr einen Ausruf der freudigsten Genußnahme. Das Taschenuhr durchblätterte sie mit echt weiblicher Neugierde.

Es war des Deutschen vollkommen mächtig und sie ward von den wenigen Worten gefesselt, in denen Ferdinand seinen Lebenslauf geschildert hatte. Die edle Gemüthsart, die diese Zeilen niederschrieben, haben mußten, schien ihr unverkennbar mit dem Charakter Ferdinands, den sie sich nie anders als einen heimatlichen, heuchlerischen Menschen gedacht hatte, seitdem sie von seiner Schuld überzeugt zu sein glaubte.

Der Schluß fesselte ihre leicht erregbare Phantasie in hohem Grade. Es schien ihr unglücklich, daß ein Mann eines menschenlichen Mordes fähig, der in der Vorahnung seines Todes solch rührende Abschiedsworte an seine Eltern geschrieben hatte, wie sie hier am 1. Juli 1863, also am Vorabend der Schlacht bei Vicksburg, niedergeschrieben worden waren.

Sie las weiter. Es folgten einige freie Blätter, bis ihr Auge wieder auf eine beschriebene Seite fiel.

Die Ueberschrift erregte ihre höchste Aufmerksamkeit.

Die Stelle lautete:

Meine liebe Felicitas! Diese wenigen Zeilen werden wohl die letzten sein, die ich Dir zu widmen vermag, sie sollen dann auch die letzten sein, die meine Hand dem Papiere anvertraut. Ich fühle eine nicht abzuwehrende Ahnung in mir, daß der morgende Tag der letzte meines Lebens sein wird, darum soll mein letzter Gedanke auch sichtbarlich Dir zugewendet sein, ebenso wie er es in der Stunde meines Todes sein wird. Du warst ja alleine in Deiner unerforschlichen Herzensgüte nicht fähig, an das mir zugeschriebene Verbrechen — hier rief das Geschriebene plötzlich ab, die Seite war bis hierher zu Ende geschrieben, um auf der nächsten nicht fortgesetzt zu werden.

War der Schreiber trotz seiner Verstorbenheit nicht dennoch beim Herannahen der Stunde, in der er vor seinem höchsten Richter erscheinen sollte, schwankend geworden, eine Lüge unter den heiligsten Versicherungen niederzuschreiben; Mortimer wenig-

stens hatte diesen Grund für das Fehlen des Blattes sofort anzuführen gewußt.

Das eben erwiderte Madame Fanchos Argwohn.

War die Witwe Fanchos, deren einzige Aufgabe seit Jahren darin bestanden hatte, den an ihrem Gatten ausgeübten Frevel zu rächen, schon beim Lesen der vorliegenden Zeilen schwankend geworden, ob Ferdinand wirklich des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig sei, so bestätigte sich ihr Verdacht jetzt noch mehr, daß Mortimer sie auf eine falsche Spur abgelenkt habe. Das Streben Mortimers, für das Fehlen des Blattes so leicht einen passenden Grund zu suchen, hatte sie überreicht. Inwiefern Mortimer aber ein Interesse daran haben konnte, den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken, hatte sie nicht die allgeringste Ahnung.

Die Person Mortimers beobachtete sie nur unter der Herrschaft eines Vertrauens, das man langjährigen treuen Dienern entgegenbringt.

Indessen für sie war die Sache hiermit erledigt, sie wollte sich keinen qualenden Zweifel mehr hingeben, ihrer Pflicht hatte sie genügt; von heute an wollte sie die Freuden desselben genießen, so lange das selbe ihr dieselben gewähren wollte.

Mortimer hielt diesen Augenblick für die geeignete Gelegenheit, seinen viele Jahre hindurch gehegten Wunsch offen auszusprechen.

Er suchte daher dem Gespräche vergebens eine Seite abzugewinnen, von der aus er einen Anknüpfungspunkt finden konnte, es wollte ihm nicht gelingen und schließlich plagte er ganz unvermittelt mit der Forderung heraus, als Belohnung für seine langjährigen Dienste die huldreiche Felicitas zu seiner Frau erwählen zu dürfen. Er hat um die Einwilligung der Madame Fanchos zu diesem seinem reiflich erwogenen Schritte.

Madame Fanchos war ungemein überrascht, ihr neuer Lebensabschnitt sollte also bereits in seiner ersten Stunde mit dem Ereignisse beginnen, welches sie zuerst von allen Dingen auf der Erde erwartet hatte.

Nachdem sich ihre erste Ueberraschung gelegt, vermochte sie vor innerer aufsteigender Entrüstung ihre Antwort kaum in Worte zu kleiden. Endlich erhob sie sich jedoch nach einer minutenlangen Pause, trat mit stolz erhobenen Haupte und saueraner Grandezza vor Mortimer hin, die kleine männliche Figur fast um Kopfeslänge überragend, und erklärte diesem, in feierlicher Erregung:

Die Dienstleistungen der Diener bezahlt man, und ich habe ihre Dienste eben fürstlich mit klingenden Dollars belohnt. Dabei bleibt es. Darüber hinaus bin ich nicht gesonnen zu gehen. Ebenso-

wenig würde ich Zurechtwegen auf meine unschuldige Tochter irgend einen Zwang ausüben wollen. Noch viel weniger begreife ich, die Stimme der Sprechenden nahm eine mit den Worten stets höher steigende gereizte Tonfärbung an, wie Sie je es wagen konnten, Ihre Augen zu meiner Tochter zu erheben, die doch auf einer zu hohen Stufe steht, diese Worte wurden mit besonderem Nachdruck gesprochen, als daß sie einem Menschen, der sich als Herrenknecht gebrauchte, jemals ihre Hand zu einem solchen Bunde geben könnte. — Nein, solch ein Gedanke allein, es ist ja abscheulich!

Damit rauchte die Zornesflamme, noch immer schöne majestätische Gestalt aus dem Gemache, den verblüfften Mortimer seiner ohnmächtigen Wut überlassend.

Dieser Mensch konnte es nicht verstehen, daß man ihn von einer Seite mit Verachtung behandeln konnte, die er sich seiner Meinung nach doch zu dem weitgehenden Danke verpflichtet hatte.

Mortimer versuchte diesmal wieder seine Rache auf dem gewohnten Wege des Gesehes auszuüben. Er hatte wirklich bereits durch ungeheure Bestechungen es dahin gebracht, sich als den Verwalter der Fanchoschen Besitzungen erklären zu lassen, die ihm zu dem Behufe übergeben worden waren, einen angeblich verschollenen Erben bei dessen Erscheinen dieselben auszuliefern.

Madame Fanchos und deren Tochter wurden bereits für Sklavinnen erklärt, über die Mortimer als Herr zu gebieten und zu verfügen hatte.

Der Prozeß erregte ein ungeheures Aufsehen, und fast wäre es Mortimer gelungen, durch denselben allen seinen vorausgegangenen Kniffen und Ränken die Krone aufzusetzen.

Falsche Schriftstücke, gefälschte Testamente, erfundene Dokumente, falsche Zeugen, Meineide, kurz und gut, der ganze vielfeitige Apparat, durch den Fanchos seinen Reichtum erworben, sollte dazu dienen, denselben auch wieder zu zertrümmern.

Noch in letzter Stunde geriet ein einziger, außer Acht gelassener Umstand das freche Lügengewebe. Mortimer wußte jedoch auch hier wieder dem rächenden Arme der Gerechtigkeit durch die Flucht zu entziehen.

Das große Vermögen Fanchos, an dem die Thronen so vieler Unglücklichen heften mochten, war bei dieser Gelegenheit zum weitestgehenden Teile in die Hände habgieriger Richter, Advokaten, Geschworenen und hundert anderer Tagediebe geflossen. (Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 9. Nov. Wenn man auch nicht gerade behaupten kann, daß Schwerte ein sehr großes Kontingent von Kunstliebhabern aufzuweisen hat, so kann man doch nicht sagen, daß sich unsere Bürger bei dargebotenen Kunstgenüssen passiv verhalten. Sie nehmen anscheinend das Dargebotene gerne hin, aber selbst schaffen — ist nicht ihre Sache. Vielleicht sind es die Mühen und Sorgen der Geschäfte, die die Liebe für Musik und Gesang bei ihnen verdrängen, vielleicht ist es die Gleichgültigkeit, die ihre aktive Teilnahme lähmt. Wer kann wissen! Um so erfreulicher ist es, wenn die hiesigen Vereine, unbeflümmelt um andere, in dem edlen Streben nicht nachlassen der Musik und dem Gesang eine dauernde Heimat in unserer Stadt zu gründen, um den Kunstsinne ihrer Bürger aufzuklären. Von diesem Streben hat uns am Samstag die Harmonie wiederum dadurch ein leuchtendes Beispiel gegeben, daß sie zu ihrem ersten Winterkonzert ein Streichquartett, bestehend aus den besten Kräften der Gieseler'schen Kapelle, engagiert hatte und haben die wirklich guten Leistungen dieser Virtuosen allseitig Beifall gefunden. Aus dem sehr reichhaltigen Programm haben wir nur das Solo für Violoncello (vorgetragen von Herrn Gieseler junior) und die Solo's für Flöte hervor und belohnte reich Beifall die Künstler. Ein Mitglied der Gesellschaft (Herr Fr. Th. jr.) erregte uns durch den ausgezeichneten Vortrag mehrerer Lieder, die durch ihre Sentimentalität besonders die Herzen der zahlreich erschienenen Damen rührten. Die von dem Gesangsverein „Harmonie“ vorgetragenen Piecen wurden mit gewohnter Exaktheit ausgeführt und gereichten dem Dirigenten zur größten Ehre. Ein sich dem Konzerte anschließendes Gelegenheitskonzert hielt einen großen Teil der Mitglieder bis zur frühen Morgenstunde zusammen. Hoffentlich wird uns recht bald ein ähnlicher Genuß zu teil.

Schwerte, 9. Nov. Auf Veranlassung mehrerer hiesiger Musikfreunde beabsichtigt Herr Musikdirektor Kuttner aus Hamm mit seiner, meist aus Solisten bestehenden Konzertkapelle einen Cyklus von vier Abonnements- (Sinfonie) Konzerten zu veranstalten. Wir wollen deshalb nicht verschleißen, da, wie wir wissen, diese Kapelle unter der bewährten Leitung des Herrn K. uns Vorzügliches leistet, ein verehrtes und kunstsinntiges Publikum ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Herr Kuttner, welcher lange Zeit kaiserlich russischer Kammermusikus war, hat mit rastloser Thätigkeit ein Ensemblepiel nebst geistreicher Interpretation ermöglicht, wie wir es selten zu hören die Gelegenheit haben. Wir empfehlen unsern Lesern deshalb den Besuch dieser Konzerte aufs Wärmste, da auch das Programm Perlen klassischer Musik enthalten wird. — Wie wir vernahmen, wird die Liste zum Einzelnkauf schon in den nächsten Tagen zirkulieren.

Schwerte, 8. Nov. In verfloßener Nacht wurde auf dem Kamp bei Witte Leineweber hieselbst ein Einbruch verübt. Die Diebe haben eine Fensterscheibe eingedrückt und sich so Eingang ins Haus verschafft. Auf dem hergerichteten Wege haben sie sodann einen Regulator, verschiedene Kleidungsstücke, eine Pelzgar nitur, sowie eine Partie Weißbrod eskotirt.

Schwerte, 8. Nov. Der neuernannte Oberpräsident von Schleswig-Holstein Herr Steinmann hat an sämtliche Landräte, Bürgermeister und Amtsmänner des Regierungsbezirks Arnsberg ein Schreiben gerichtet, worin er mit herzlichen Worten Abschied nimmt. Gleichzeitig teilte er mit, daß er am 15. Nov. wieder zurückkehren würde, um noch von manchen seiner früheren Beamten persönlich Abschied zu nehmen.

Schwerte, 8. Nov. Der Bergmann, sagt der Volksmund nicht ohne Grund, zieht jeden Morgen sein Totenhemd an. Auf den der Verabgebende unterstellten Bergwerken Preußens waren im vorigen Jahre 235,617 Mann beschäftigt, von denen 575 tödlich verunglückten. Hiervon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Dortmund allein 253 Mann, und zwar verunglückten bei Steinkohlenbergbau 245 und beim Erzkbergbau 6 Mann.

In Hagen ist es jüngst nachts zwei schweren Verbrechern gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen. Nachdem dieselben auf das Dach gelangt, haben sie sich an Bettstätten heruntergelassen.

In Hagen ist vor wenigen Tagen einem Witte einen Granatplitter, welcher demselben in einer Schlacht des österreichischen Feldzuges oberhalb des Auges eingedrungen war, durch eine schwierige, aber glückliche Operation entfernt worden.

Mehr als eine Dame war vielleicht bereits in der Lage, ihrem Geliebten ewige Treue zu schwören, aber sie wird gewiß so leicht nicht in den Fall kommen, diesen Schwur durch einen Eid vor dem Richter zu bestätigen. Dieses passierte aber vor einigen Wochen an dem Schöffengericht zu Witten. Ein in einem benachbarten Ort wohnendes Fräulein war als Zeuge gegen ihren Geliebten, welcher einen unbedeutenden Zwist gehabt hatte, vorgeladen. Sie aber weigerte sich, da schon ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen ihr und dem Angeklagten bestesse, ein Zeugnis gegen denselben abzulegen, weil sie, wenn auch nicht mit ihm öffentlich verlobt, doch des festen Willens sei, an seiner Seite durchs Leben zu wandern. Da diese Angabe, weil das Vorhaben noch nicht bekannt war, ohne weiteres nicht als wahr, angenommen werden konnte, erhärtete sie dieselbe eidlich in Gegenwart ihres Auserkorenen vor dem Richter.

Ein dem Trunk ergebener unverheirateter Mensch in Witten hatte sich berartig in Spirituosen betrunken, daß er auf der Straße niedersank und kurze Zeit darauf starb. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatieren.

Ein Ungeheuer hat seit einem Jahre nun schon

fünf Mädchen und Frauen in der Umgegend von Bochum überfallen, vergewaltigt und ermordet — und immer hat man dieses Ungeheuer noch nicht entdeckt, obgleich schon Berliner Polizeibeamte ihre ganze Verschlagtheit und Kunst angewendet haben. Die weite Umgegend ist in Aufregung, niemand will allein über das Feld gehen u. s. w. In Bochum schlägt man jetzt an den Straßenecken große Plakate an, auf denen demjenigen, der den Mörder der Ehefrau Becker entdeckt, 500 Mark seitens der Gemeinde von Altenbochum, 1500 Mark seitens der Stadt und 3000 Mark seitens der königlichen Regierung versprochen werden, also eine Prämie von 5000 Mark im Ganzen.

In Herne wurden einem Arbeiter von einem von Niemand nach der Zeche Shamrock fahrenden leeren Wagenzuge beide Beine abgefahren.

Auf Zeche Wilhelmine Victoria zu Gelsenkirchen hatte ein Schmiedemeister mit seinem Gesellen eine Reparatur im Schachte ausgeführt, als er diesen nach Hause schickte, um allein an der Wettermaschine etwas nachzusehen. Der Geselle brachte der mit dem Mittagsbrode auf den Vater wartenden Familie den Bescheid, der Meister werde gleich kommen. Allein er kam nicht. — Tags darauf fand man zufällig den Unglücklichen zu einer unentlichen Masse zerquetscht in der Vertiefung des Fundaments vor, in welcher die Maschinenkolbenstange sich auf- und ab-bewegte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

In Schalke machte ein Schreinergeresse eine Erbschaft von über 3000 Mk., welche er sofort in Gemeinschaft mit Freunden und Bekannten in sehr kurzer Zeit bei Beherdlang und Sing Sang verjubelte.

Die Stadtväter von Wermelskirchen haben in Folge einer mit zahlreichen Unterschriften versehenen Petition den in der vorigen Sitzung gefaßten Beschluß, wonach die Kirchengemeinde einen Tag eingeschränkt und der Pferdemarkt ganz abgeschafft werden sollte, wieder aufgehoben, so daß Kirmerz und Pferdemarkt auch in Zukunft unverändert fortbestehen werden.

In einem Hotel zu Bielefeld nahm sich am 4. d. ein Dienstmädchen durch Erhängen das Leben.

In Crefeld hat der altkatholische Bischof Reinkens in der Stadthalle einen Vortrag über das wahre Christentum gehalten. Der Saal war zum Brechen voll, über 4000 Personen folgten dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage.

Einen launigen Streich hat Fortuna einem braven Ehemann in R. bei Mülheim a. d. R. gespielt. Derselbe war nach Düsseldorf zur Ausstellung gefahren und hatte dort für seine liebe Frau daheim ein Los gekauft, welches er ihr gelegentlich verkehren wollte. Zu Hause angelangt, verlor er gleich am folgenden Tag das Los aus der Westentasche, in die er es gesteckt hatte. Als er nun emsig danach suchte, erinnerte sich die Frau, daß sie das bunte Papier morgens gefunden und, um es als sparsame Hausfrau nicht unbenuzt zu Schanden gehen zu lassen, nachmittags Seife darin verlaßt hatte. Der Verlust des Loses wurde nun unter Angabe der Nummer noch vor der Ziehung der Lotteriekommission gemeldet. Nach Erscheinen der letzten Ziehungsliste stellte sich heraus, daß auf das Los ein großer Gewinn gefallen war, nämlich eine vollständige Küchen-einrichtung. Ob der Mann nun seinen Gewinn ohne Weitläufigkeiten erhalten wird, steht dahin.

In Gladbach scheint es sehr gewissenlose Tabakhändler zu geben, denn nach der Mitteilung eines Hauptlehrers verlaufen einzelne Krämer an Schulkinder Tabak in den allerkleinsten Quantitäten für 10, 5, ja für 2 Pfg.

Zwischen Hülswied und Flammersheim stieg ein gerumpelter Kerl ohne Weiteres in den leer vorüberfahrenden Postwagen. Auf die Frage des Postillons, ob sein neuer Passagier auch ein Billet habe, erwiderte der Mensch sehr kurz: „Das geht Dich nichts an.“ Der Postillon hielt es nicht für geraten, an der betreffenden unheimlichen Stelle sich in Weiterungen einzulassen, hielt aber, sowie er in den Bereich von Häusern angekommen war, an und fand, daß sein blinder Passagier eingeschlafen war. Nachdem er ihm zwei in einem Lumpen eingehüllte große Messer aus der Tasche gezogen, faßte der Postillon den Strolch am Kragen und warf ihn auf die Straße. Unter schrecklichen Drohungen griff der Mensch nach seinen Messern, suchte aber, als er dieselben nicht mehr vorfand, schnell das Weite.

In Emmerich kam am Montag bekümmertes Hornvieh aus Holland an. Das seit 1876 bestehende Verbot, Rindvieh aus Holland einzuführen, ist nämlich aufgehoben und mit dem 1. d. M. in Kraft getreten.

Um den Kölner Dom dem Kostenanschlage entsprechend in allen Teilen zu vollenden, bedarf es nunmehr noch der Fertigstellung der Restaurationsarbeiten im Bereiche der unteren Geschosse des im Mittelalter erbauten Teils des südlichen Turmes und der Aufbringung eines neuen Plattenbelags im Innern, welche Arbeiten voraussichtlich bis zu Ende des Jahres 1881 zum Abschluß gelangen dürften. Eine längere Arbeitszeit ist für die Modellierung und den Guß der Bronzethüren des Westportals, wie für die Beschaffung der großen Glasgemälde der Fenster in der Turmhalle in Aussicht zu nehmen. Der Gesamtaufwand an Baumitteln für Erhaltung und Fortbau des Kölner Domes beträgt ca. 20 Millionen Mark, von welcher Summe ca. 7 Millionen Mark aus der General-Staatskasse als Staatszuschuß gezahlt worden sind.

Die Kölner Straßammer verurteilte einen Fabrikanten, der um die täglich in seinem Hofraum eindringenden und dort allerlei Unfug verübenden Kinder der Nachbarschaft zu vertreiben, einige derselben hatte ergreifen und von seinem Lehrling mit Ruß einschwärzen lassen, wegen Anstiftung zu körper-

licher Mißhandlung zu 20 Mark Geldbuße und den Lehrling zu 10 Mark.

In Dieckhofen ereigte die Verhaftung des dortigen Bürgers Hippolyd Tissot großes Aufsehen. Dieselbe erfolgte auf höhere Weisung wegen Verdacht des Landesverrats. Wie man vernimmt, handelt es sich um verbotene Aufnahme von Festungsplänen.

Ein jüdischer Arzt in Aachen, der eine von ihm ärztlich behandelte Dame aus Amerika auf dem dortigen Bahnhofe insultierte und nicht abreißen ließ, bis sie ihm seine enorme Rechnung bezahlt hatte, wurde deshalb vor Gericht gezogen, mit sechs Monaten Gefängnis bestraft und ein Jahr unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

In St. Johann wurde am 1. d. an sämtliche Wirte eine Polizeiverordnung, betreffend Verabreichung geistiger Getränke an schon Angebrunzene, mit einer Namensliste der in St. Johann wohnenden bzw. zeitweise anwesenden bekannten Trunkenbolde (es sind deren 17), verteilt. Dadurch wird das Verabreichen irgend welcher Spirituosen an schon Angebrunzene den Wirten bei Strafe, im Wiederholungsfall sogar unter Drohung mit Konzeptionsentziehung verboten.

Bermischtes.

* Ein angeblicher Löwe versekte seit einiger Zeit die Umgegend von Peine bei Hildesheim in Unruhe. Der „Löwe“ ist auch von mehreren Einwohnern gesehen worden, u. A. von einem Schäfer, welcher sich aus Furcht vor dem wilden Tiere in seine Kanne verflocht. Nach der Jagd hat sich nun zur Erleichterung der ganzen Gegend herausgestellt, daß der vermeintliche „Löwe“ nichts weiter gewesen ist, als ein großer gelber Hund aus Oeldeffe, der mit einem Schlächter mitgelaufen und nachher die dortige Gegend durchstreifte.

* Die erste Stahlbrücke der Welt. Nach einem amerikanischen Blatte ist die am 26. April 1879 dem Betriebe übergebene, mit den Zugängen etwa 3580 Fuß (= 1067 Meter) lange Brücke der Chicago-Alton-Bahn über den Missouri bei Glascom, Monaca, ausschließlich aus Stahl angefertigt und die erste derartige Brücke der Welt.

* Am 31. v. Mts. stieg in Bougival bei Paris ein Turner, Namens August Navarre in einem Luftballon auf. Derselbe hatte kein Schiff, sondern nur ein Trapez, an dem er sich festhielt und Kunststücke machte. Auf einer Höhe von 100 Metern angelangt verhielt Navarre sich plötzlich ruhig und als der Ballon ungefähr 4—500 Meter angekommen war, stürzte er plötzlich herab. Navarre fiel in einen Garten mit einer solchen Gewalt, daß er ein tiefes Loch einschlug. Man glaubt, daß er schon tot war, ehe er herabstürzte.

* Ein anderer größlicher Unglücksfall hat sich in dem Dorfe Reichenbach bei Lichtenau ereignet. Dort hat der tobende Sturm ein etwas abseits allein stehendes Wohnhaus zum Einstürzen gebracht, so daß die Bewohner zum Teil unter den Trümmern begraben wurden. Einen zwölfjährigen Knaben zog man als Leiche hervor, ein junges Mädchen hatte schwere innere Verletzungen erlitten und soll hoffnungslos darniederliegen.

* Das Vieh- und Pferde-Märkte gehalten werden, ist einem jeden bekannt, aber daß in Holland ein Rnechtemarkt besteht, dürfte nicht Jeder wissen. Solch ein Markt wird jährlich am 1. Nov. in Süd-Beerland gehalten, obgleich die Rnechte nicht wie das Vieh an einer Leine stehen. Bauernarbeiter, die für den Winter keinen Dienst haben, kommen nach Süd-Beerland und gehen dort umher mit einer Schleife um's linke Bein, woran sie kenntlich sind. Die Bauern nun, die einen Rnecht nötig haben, reden einen solchen „Schleibeinigen“ an, gehen mit ihm in die Schänke, reden über Rnechte und Ralber, fragen den Rnecht, warum er seinen vorigen Dienst verlassen hat, und darnach wird über den Lohn gesprochen. Nach vielem Bieten und Handeln wird man gewöhnlich einig.

* In Prag hat der frühere Hauptmann Ritter, seit 7 Jahren Schreiber im Handelsgericht, seinen 10jährigen Sohn und seine blühende Tochter und dann sich selbst erschossen — aus Hunger und Not.

* Wie viele Engländer nach Deutschland oder in die Schweiz reisen, um Geld zu sparen so ging ein sächsischer Handwerker kürzlich auf's Festen, um zu sparen. Er war kein Säuer, kein Spieler und kein Lump und erklärte, als man in Dorf 100 Mark in Gold, 24 Mark in Silber und einige Mark in Kupfer bei ihm fand, er habe nur gebettelt, um sich in dieser schlechten Zeit einen Notpfennig zu sammeln.

* In England hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche beabsichtigt, Porzellanteller mit Geschäftsanzeigen bedrucken zu lassen, die in der gewöhnlichen Weise eingegraben werden sollen. Diese Teller will man dann den Gast- und Speisewirten unentgeltlich unter der Bedingung übergeben, daß sie dieselben in ihren Sälen vorsetzen. Speisekarten, auf deren Rückseite sich Annoncen befinden, bekommen die Restaurateure bereits in Deutschland gratis.

* Ueber eine Entführung laßt halb Gotha, obgleich es sich nur um die Entführung eines Schweinebratens handelt. Er war dem Fleischermeister durch zweite Hand entnommen worden, aber ohne die versprochene Bezahlung auf Borg. Der Meister wirft sich in Wids, stellt sich in dem betreffenden Hause vor und klagt, das Schwein, von welchem dieser Braten da herrühre, sei voller Trichinen. „Sie haben den Braten aus Versehen erhalten, ich komme in die größte Verlegenheit und in Schaden, wenn ich ihn nicht sofort zurücknehme.“ Halb nahm, halb belam er ihn zurück. Kurz, „er hat ihm schon.“

* Die „Laked. Z.“ meldet über ein entsetzliches Unglück, das sich auf der Ostsee zugetragen hat, aus

Labed, den 29. Okt.: Nach der mit der „Hansa“ passierten Katastrophe wollte es kein Kapitän oder Schiffer wagen, Benzin in Ladung zu nehmen. An-fangs dieses Monats fand sich endlich dennoch der Kapitän Radolf vom Segelschiff Anna Catharina gegenüber der Firma Wm. Rimlos bereit, den von der Hansa seiner Zeit noch nicht verlassenen Teil der Benzinladung nach Riga mitzunehmen. Vor-gestern traf nun bei der genannten Firma aus Moskau die Nachricht ein, daß das Schiff auf hoher See verbrannt und das Brack auf der dänischen Insel Moen angetrieben sei. Ein Bericht behauptete gleichzeitig, die gesamte Mannschaft sei mit dem Schiff verbrannt oder beim Retten ertrunken. — Durch das nach. Teleg., wonach die ganze Katastrophe nur eine Stunde dauerte, wird die Nachricht leider bestätigt: Ringlööbing, den 27. Oktober. Laut Meldung aus Rintholm bemerkte man von dort aus am Donnerstag abends zwischen 10 und 11 Uhr seewärts ein brennendes Schiff, dessen Abstand von Lande aus circa 4 Meilen geschätzt wurde. Gegen 1/11 Uhr war das Feuer am stärksten und war von Explosionen, welche wie ferne Kanonenschüsse lauteten, begleitet. Um 11 Uhr war alles vorbei.

Standes-Amt Schwerte.

Vom 1. bis 31. Oktober 1880.

Geburten: Fabrikarb. Friedr. Bergmann 1 Z. — Buddler Friedr. Wier 1 S. — Arbeiter Friedr. Schnell 1 Z. — Fabrikarb. Heinr. Werth 1 Z. — Fabrikarb. Wils. Jiede 1 Z. — D. Muhr 1 Z. — Schreiner Wils. Schöttler 1 Z. — Fabrikarb. Heinr. Bessmann 1 Z. — Fabrikarb. Anton Schmidt 1 S. — Fabrikarb. Carl Seffe 1 S. — Buch-druckereibesitzer Carl Braus 1 S. — Tagelöhner Friedr. Salinus 1 Z. — Gastwirt Wils. Sobrecht 1 S. — Tagel. Friedr. Schäfer 1 Z. — Buddelstr. Benedikt Bernh. Degener 1 Z. — Obermfr. Wils. Neuhau 1 S. — Buddelstr. Aug. Burgmann 1 Z. — Raser Wils. Reit 1 S. — Konditor Aug. Albert zur Nieden 1 S.

Sterbefälle: Franz Heinr. 4 J. 3 M. 28 Z. — Helene Louise Wolff 4 J. 28 Z. — Maurer Joseph Franz 54 J. 2 M. 3 Z. — Fabrikarbeiter Joseph Halbet 24 J. 2 M. 28 Z. — Fuhrmann Heinr. Kahlmann 61 J. 11 M. 4 Z. — Wm. Fabrikarb. Friedr. Wils. Dertmann, Caroline Wilhelmine geb. Klotzsch 57 J. 19 Z. — Julius Neuhau 2 M. 17 Z. — Ehefrau Lokomotivführer Wils. Fuhrmann, Sophie geb. Sauerwald 43 J. — Rentner Franz Friedr. Christ. Erone 74 J. 6 M. 8 Z. — Ernst Emil Westerkamp 4 J. 8 M. 27 Z. — Mag. Wigginshaus 4 J. 4 M. 2 Z. — Wm. Hammermeister Johann Böler, Helene geb. Lange (unbekannt). — Rnecht Anton Frede 41 J. 1 M. 16 Z.

Geschickliche: Fabrikarb. Franz Andreas Buegnski von Königsdorf mit Caroline Christine Wilhelmine Brune von hier. — Fabrikarb. Carl Wilhelm Brück von hier mit Dienstmagd Anna Caroline Emilie Schmidt vom Döckten. — Bäcker Heinrich Wilhelm Schulte von hier mit Haus-hälterin Emma Dornemann von Hageney. — Fabrikarb. Johann Heinrich Bessmann von Hörde mit Emma Sophie Wilhelmine Spiedermann von Steinberg bei Ergste. — Müller Gerhard Heinrich Schöffel ant. Brödelmann von Westficken mit Pauline Louise Stord von hier. — Buddler Jakob Wilhelm Stamm von Herbede mit Dienstmagd Ranni Luhtenberg von Witten.

Neueste Nachrichten.

London, 7. Nov. Nachrichten vom Cap vom 6. d. melden: Montagne, welches von dem Häuptling der Basutos besetzt und besetzt war, wurde am 31. Oktober im Sturm genommen. Während des Sturmes griffen indessen 5000 Basutos eine Abtheilung der Kolonialtruppen an, welche das Dorf Terohobi besetzt hatte, und zwang sie, sich zurück-zuziehen. Der Stamm der Tembus befindet sich in vollem Aufruhr, nach den Hauptpunkten werden Verstärkungen geschickt.

Petersburg, 7. Nov. Da in Livadia plötzlich eine rauhe und äußerst unfreundliche, namentlich aber nasse Witterung eingetreten ist, so raten die Leibs-ärzte dem Kaiser Alexander dringend, nach Peters-burg zurückzukehren. Die Rückkehr des Monarchen nach der russischen Hauptstadt wird daher schon in nächster Zeit erfolgen und die Räumlichkeiten des Winter-Palais dürften noch in dieser Woche zur Aufnahme des Kaisers bereit gestellt werden.

Anmeldungen

Bezug unserer Zeitung

können zu jeder Zeit erfolgen bei unseren Voten oder in der Expedition.



Bekannt

Die dreijährige für die im Jahre Abgeordneten der Klassen A II, B, C 4. Abtheilung, zu werbetreibenden Läden und in den Anzeigen, Aplerbeck, Gastrop, Dorstfeld, Westhofen gebühren Staatsjahre 1880/81. Neuwahl der A die eben bezeichne die Wahlperiode 1883/84 habe

Dienstag, 16.

10 1/2 Uhr

im Rathshaus

aberaumt.

Ich habe hier

Klassen A II, B, C

Abtheilung angehö

treibende zur Wahl

Termine unter

ein, daß die Wahl

auf die Zahl 1

bezw. ihre Stim

galtig vorgenomm

und daß, falls di

geordneten überh

nicht in vorgesch

Stande kommt, die

durch die Veranke

wirt werden wi

Dortmund, 30.

Der Landr

Bekannt

Am Freitag,

beginnt die Perso

Anfertigung der

pro 1881/82, wov

des hiesigen Ma

dem Ersuchen in

werden, gefällig

gette! pro 1881/82

und sie den, mi

betrauten Beamten

Schwerte, 8.

Der Bü

Ber

Mittwoch, d

mittags

soll beim Wirt

kämpfer in Schw

die Lieferung

stellung v

Thoren m

Vie

am hiesigen ne

Totenhöfe auf

den Minbeför

werden.

Plan und Kof

beim Totenhöfe

Herrn Wäcker

Die Totenhö

Trend

pr. Stüd 1,05

Münsterlän

pfund- und fah

Aus Onk

Spil

Bierhän

für die erste

von He

Leichte Bar

Gleichwohl wer

nur von Anfan

von Geübteren,

wachsenen gem

werden. Bei

bringen sie doch

die volle Kraf

stellung. Ein

sogar als klein

sterwerke bezeich

Langensalza,

Zu haben i

Carl Braus

Preis für

verschiedener S

3 M.

